

Literarische Rundschau.

Ein neuer Lyriker.

Der „Jan“ vom 1. November 1911 brachte vier abarte Gedichte von August Veiter als „Strophen eines Bierunwangsleidenden, der aus dem Rheinland kommt“: ein wunderbar konzentriertes, von einer großen, weiten Einsamkeit durchglöstes „Es dunkelte“; eine knappe „Szene“ voll heinweher, knirschender Fronte; ein paar innige, schlich-wifionäre Verse „Süße Kammer“ und ein ganz zierliches Kleinod, „Spannung“ über-
schreiben, von entzündend reifer und gedüngter Bildlichkeit. Sie stehen in dem schmalen Bande „Das offene Buch“, den der wirklich legendreiche, junge Kunst vornehm Fördernde Verlag K. V. Meiner, Berlin-Wilmersdorf, erscheinen läßt. Nach dem „Gingang“: das offene Buch einer Jugend

Jugend, Zeit darin der Jörn
und die Lieber gärt,
bis ein Kranz aus Moos und Dorn
sie verflärt.

Und mehr ein Werk der Verklärung als der Gärung. Nach in dem Sinn ein offenes Buch, daß die arphische Dunkelheit eines verfliegenden Wipfels dieser Lieber keines gehat, sondern der heiße Atem potenzierten Lebens sie umweht, und die hellen Leidenschaftlichkeiten eines harten Jungs, feins aus ihnen leuchten. Es hat drei Kapitel: Freund- und Feindschaft, Leidenschaft, Landschaft. Kapitelüberschriften, die in ihrer schärfsten Einfachheit die gesamte Welt der Jugend, all ihr Glück und ihre Enttäuschung, all ihr Kämpfen und ihr Geborgensein und ihre Verlorenheit und ihres ganzen Dahinschwanzens süß-bittere Laft einfangen. Es ist, als wandte man durch die Säulengänge einer Halle, die auf eine unjagbar, unabhäßig himmende und befehlende Art wohnt, aus deren Schmut sich sehr köstliche Dinge im Geiste zum Geleht auserleht. Da sind in „Bon Weitem“ die schweren Abhymnen eines tiefen Glaubensbekenntnisses; da ist wie eine subjektive Ballade, das harte „Schwarze Schlucht“ voll zuckender, zertrüffelt; oder das Miniatur-Drama „Altes Brettspiel“, voll unter, lächel-glühender, verhaltener, kühlender Erregung; oder das abgefärbte, tiefen-schillernde „Aus der Höhe“. Da pringt das kleine psychologische Schattenspiel „In einem Zimmer“ den Lieber, zu verweilen; oder die gebundene Kühle der „Trauben Trennung“ läßt uns fröhlich erschauern; oder die Stärke des sinnlichen Erlebnisses in dem humorvoll-heißigen Scherzo „Ueberwältigung“, und in der blühenden, sümmischen Konfession „Schuldliche Erwartung“ treibt uns das Blut schneller durch die Adern, bis uns die gefüllte, erfüllte und reife Ruhe des Gedichtes „In den Sommer“ mild umfängt als seien wir in eines alten Baumes breiten Schatten getreten. Schließlich nimmt die Natur uns auf in den helligen Kreis ihrer ewigen Wunder, läßt ihren Sonnenregen wie aus klaren Spiegeln in unsere bereiten Seelen fallen. Die weich hinfließenden Verse des „Abends“ bergen in einem schönen Symbol die vage, verführische Melancholie der Dämmerung, daß wir noch einmal das große, traumig-süße Traumen in unserer Brust fühlen; das stimmungsvolle, zärtliche Lied „Ungeöffneter Weg“ steht wie ein Stern über unserer Pilgerschaft; feins spickstrolche, pöndehagliche „Doch, Höhe“ hüllt uns in das breite Lachen seiner wönnig-würschigen Naturfeligkeit und sonnigen Trunkenheit; oder das trübe, graue Gemälde „Das arme Dorf“ und das bewegte, eindringliche Reclurid „Nachts“ ergötzen uns viele Selbsterlebtes. Dann ent-
schicken vor allem jene ganz kondensierten, getriebenen und zusammen-
geschallten Wunder blegamer Wortkunst: eines das von elementarer Leidens-
haft vollgelogene „Gewalt“ oder das höllisch harte, prachtvoll prägnant
„Knirschende Gewitter“ oder „Dem Schmitt entgegen“, von Illusionen-
verdem Naturgefühl, oder „Mond in Räumen“, ein delikates Bildchen von
rarer Sensibilität, oder „Freuden“, in edel demogen Linien dahingleitend,
oder „Maimorgen“, darin das ganze Buch wie in einem duffigen, grasidien
Klond ausklingt. In aller dieser Strophen Blut spielt jugendliches Pluten
und lebendiger Rhythmus, raucht und rinkt es nach den Gesetzen ihrer
eigensten Wollendung. Manchmal wird man leise an den Ton eines der
Werke des 17. Jahrhunderts erinnert, in solchen Wendungen: „Von dem
begrenzten Boden“ oder „Sirenen fingen und gebären / verlockend sich und
babberett“, oder „Bei kaum erreichten Hafenklüften / sehne ich mich er-
neuten Stürmen / und immer neuer Landung zu“. Aber es handelt sich
nicht um Anklänge, höchstens um gewisener Silbnuancen hergewichte Be-
ziehungen. Bisweilen löst wohl auch so ein knapper Vergleich: „Die zu
Füssen legt sich bleich wie Aeneide. / Die Erinnerung, tot und ausgefloßt“
— löst so eine Löslichkeit im Reim: „Munds — uns; leuchten — beichten;
mächt — Legt; eingereift — schlüft; Geleucht — gebengt“. Doch vor der
Kraft und Fülle des ganzen Buches sind solche Einwände kleineren
Formats gleich wieder verfunken —

Und schön, als wäre nichts gesch'n,
seh ich die Sonne auf dem Rasen
zärtlich über Tonpreien geh'n.

Max Herrmann.

[Faint, mostly illegible text from the right side of the page, likely bleed-through from the reverse side.]